

Es kommt ein Brief aus längst vergangenen Zeiten

Do-it-yourself-Erfindergeist im sozialistischen Realismus: Documenta-Künstler Roman Ondák zeigt seine neuesten Arbeiten in der Galerie Martin Janda in Wien

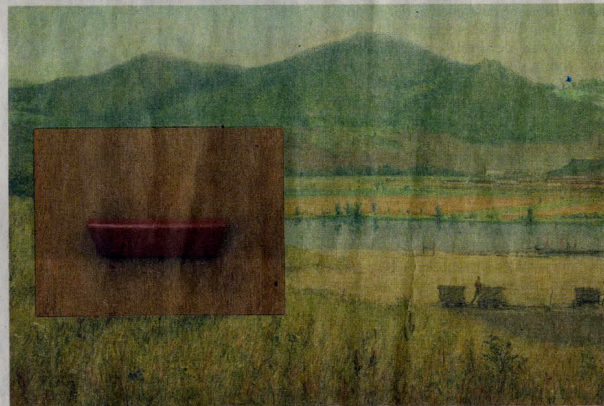
WIEN, Ende Januar Am liebsten greift er zu dem, was ihm nahe ist, das hat er schon auf der Documenta 13 vor zwei Jahren bewiesen, als er anonyme Zeitungsfotos mit rätselhaften Bildunterschriften kombinierte. Roman Ondák, Jahrgang 1966, ist spätestens seit seinem Solo „Loop“ auf der Biennale von Venedig 2009 der international gefragteste Künstler der Slowakei. Er liebt es, die Erwartungen des Betrachters humorvoll durcheinanderzuwirbeln. Auf seiner Fotografie „Sky Gravity“ von 1997, einem auf den Kopf gestellten Naturfoto, beispielsweise fließt das Wasser nach oben.

Roman Ondáks Arbeiten waren unter anderem im Kunsthau Zürich, im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris und im K21 in Düsseldorf in Einzelschauen zu sehen. Neue unpräzise, aber hinterfragende Arbeiten des Konzeptkünstlers sind jetzt in der Wiener Galerie Martin Janda ausgestellt. Roman Ondák verwendet Fundstücke aus seinem Elternhaus und

Studio. Von ihm als Readymades bezeichnet, lösen sie auch ohne das Wissen um ihre Herkunft Assoziationen aus.

Sein Studio befindet sich in einer ehemaligen Garnfabrik in Bratislava, deren verlassenes Industrieumfeld gerade abgerissen wird. Aus einem dieser Gebäude stammt das Material für „Suspended Window“ von 2013 (30 000 Euro): Von der Decke hängen Teile eines zerstückelten Fensterrahmens. Sie sprechen von der Auflösung von Statik und vom Verlust des Blicks, jeder Perspektive. Der Ausstellungstitel „Erased Wing Mirror“ gehört zu einer 85 mal 96,5 Zentimeter großen Reliefwandkarte von Ondáks Heimatregion in der Nordslowakei, darauf hat er ein leicht schmutziges Stück weißes Plastik aufgebracht, dessen Form an einen Autospiegel denken lässt (40 000 Euro).

Der Vater des Künstlers hat dieses Ding seinerzeit als Schablone für die Reparatur seines Autospiegels zugeschnitten. Diesen „blinden Spiegel“ benutzt On-



Fundstücke: Roman Ondák kombiniert für „Mailbox“ sozialistischen Realismus mit einem – aus Materialmangel selbstgebauten – Briefkasten (65 000 Euro). Foto Martin Janda

dák nun für eine Reflexion: Der Blick zurück bleibt verwehrt.

In sein Heimatland führt der Künstler auch mit „Mailbox“ aus diesem Jahr: einem mehr als zwei Meter breiten Landschaftsgemälde im Stil des sozialistischen Realismus aus den fünfziger Jahren, in dessen Hintergrund Industrieanlagen dargestellt sind. Ein Teil ist ausgeschnitten und durch eine rechteckige Holzplatte ersetzt, an der eine Art lackierter Röhre hängt, deren ursprünglichen Gebrauch der Titel „Mailbox“ verrät. Der Briefkasten wurde von Ondáks Vater aus einem abgeschnittenen Straßenpfosten gefertigt – ein Do-it-yourself-Produkt, das in der Slowakei der achtziger Jahre gängig war. Den sozialistischen Realismus, ein Artefakt der einst staatlich verordneten Kunstideologie, verknüpft Ondák in diesem Werk mit dem persönlichen Erinnerungsstück, das den Improvisationsgeist des Vaters forderte, um in der kommunistischen Mangelökonomie zurechtzukommen. Die „Mailbox“ kostet 65 000 Euro.

Roman Ondák verwendet immer wieder Fundstücke mit Gebrauchsspuren, über deren ursprüngliche Funktion und Geschichte der Betrachter nur mutmaßen kann. Keine Patina, aber umso mehr ein Geheimnis trägt die Arbeit „Black Hole“ aus dem Jahr 2013 in sich, für die Ondák einen gewöhnlichen Sockel mit einem Schlüsselloch versehen hat (30 000 Euro). Mit diesem humorvollen Eingriff stellt er die Leere des wohl gängigsten Gebrauchsobjekts der Kunst- und Ausstellungsgeschichte zur Disposition.

Leere auf eine ganz andere Art erlebt man beim nächsten Werk. Es ist leicht zu übersehen: ein von der Decke der Galerie hängendes graues Blechabzugsrohr. Schaut man hinein, entdeckt man in der minimalistischen Form hoch oben ein leeres Vogelnest. Die Aneignung der Dinge, der Fundstücke oder persönlichen Gegenstände, den künstlerischen Akt also, überlässt er im Finale ganz selbstverständlich dem Tierreich. Die eigenwillige Kombination kostet 58 000 Euro. NICOLE SCHEYERER